

Vera King

Hans-Christoph Koller (Hrsg.)

Adoleszenz – Migration – Bildung

Bildungsprozesse Jugendlicher
und junger Erwachsener
mit Migrationshintergrund

2., erweiterte Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Vera King
Hans-Christoph Koller (Hrsg.)

Adoleszenz – Migration – Bildung

Bildungsprozesse Jugendlicher
und junger Erwachsener
mit Migrationshintergrund

2., erweiterte Auflage

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN
SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIAL
STRUKTUR DROGEN MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMI
NALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG IDENTITÄT
GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN SEXUALITÄT
UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIALSTRUKTUR
DROGEN MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINALITÄT FREIZEIT
INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIA
LISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE
KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGIO
ALTER EVALUATION GENERATION SOZIALSTRUKTUR DROGEN MEDIEN UMWELT
KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN
UNGLEICHHEIT LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT PISA



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Vera King · Hans-Christoph Koller (Hrsg.)

Adoleszenz – Migration – Bildung

Vera King
Hans-Christoph Koller (Hrsg.)

Adoleszenz – Migration – Bildung

Bildungsprozesse Jugendlicher
und junger Erwachsener
mit Migrationshintergrund

2., erweiterte Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2006
- 2., erweiterte Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe

Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16471-7

Inhaltsverzeichnis

Adoleszenz als Möglichkeitsraum für Bildungsprozesse unter Migrationsbedingungen. Eine Einführung <i>Vera King/Hans-Christoph Koller</i>	9
Ungleiche Karrieren. Bildungsaufstieg und Adoleszenzverläufe bei jungen Männern und Frauen aus Migrantenfamilien <i>Vera King</i>	27
Tochter und Studentin – Beobachtungen zum Bildungsaufstieg in der zweiten türkischen Migrantengeneration <i>Andreas Pott</i>	47
Bildungsaufstieg als Migrationsprojekt. Fallstudie aus einem Forschungsprojekt zu Bildungskarrieren und adoleszenten Ablösungsprozessen bei männlichen Jugendlichen aus türkischen Migrantenfamilien <i>Janina Zölch/Vera King/Hans-Christoph Koller/ Javier Carnicer/Elvin Subow</i>	67
Adoleszenz zwischen sozialem Aufstieg und sozialem Ausschluss <i>Anne Juhasz/Eva Mey</i>	85

Migration und Bildungsprozess. Zum ressourcenorientierten Umgang mit der Biographie <i>Merle Hummrich</i>	103
Kreativer Umgang mit familialen Ressourcen bei adoleszenten Bildungsmigrantinnen <i>Marga Günther</i>	121
Adoleszenz und Flucht – Wie jugendliche Flüchtlinge traumatisierende Erfahrungen bewältigen <i>Hubertus Adam</i>	139
Adoleszente Generationenbeziehungen in Migrantenfamilien als Untersuchungsgegenstand. Theoretische Ansätze und methodische Perspektiven <i>Wassilios Baros</i>	155
Spontane Bildungsprozesse im Kontext von Adoleszenz und Migration <i>Arnd-Michael Nohl</i>	177
Doppelter Abschied. Zur Verschränkung adoleszenz- und migrationsspezifischer Bildungsprozesse am Beispiel von Lena Goreliks Roman „Meine weißen Nächte“ <i>Hans-Christoph Koller</i>	195
Zuweisung geschlechtlicher und ethnischer Zugehörigkeiten im Schulalltag <i>Martina Weber</i>	213

Über die Entfaltung von Ressourcen in der Ortslosigkeit: Jugendliche in transnationalen sozialen Räumen <i>Ingrid Gogolin</i>	225
Adoleszenz und Migration. Zur Bedeutung von Zugehörigkeitsordnungen <i>Paul Mecheril/Britta Hoffarth</i>	239
Integrationspolitik als Rahmen für den bildungspolitischen Umgang mit Heterogenität – das Beispiel Hamburg <i>Ursula Neumann</i>	259
Die Autorinnen und Autoren	279

Adoleszenz als Möglichkeitsraum für Bildungsprozesse unter Migrationsbedingungen. Eine Einführung

Vera King/Hans-Christoph Koller

Für das Verständnis von Bildungsprozessen und Bildungsverläufen Heranwachsender, die entweder selbst oder deren Eltern migriert sind, kommt der Erforschung der Adoleszenz¹ ein besonderer Stellenwert zu. Die Phase der Ablösung von der Welt der Kindheit und des Übergangs ins Erwachsenenleben stellt einen in vielen Hinsichten folgenreichen Lebensabschnitt dar: Zum einen werden in modernisierten Gesellschaften im Verlauf der Adoleszenz über Bildungskarrieren zahlreiche Weichen für berufliche Möglichkeiten und spätere soziale Platzierungen im Erwachsenenleben gestellt – und somit auch für die Transformation oder Reproduktion sozialer Ungleichheiten im Kontext von Migration. Zum andern handelt es sich um eine Lebensphase, in der im Übergang von der Kindheit zu Positionen des Erwachsenseins Welt- und Selbstverhältnisse umgestaltet werden, das heißt biographische, insbesondere auch familiäre Erfahrungen transformiert und Lebensentwürfe neu gebildet werden. Auch aus dieser Sicht erscheint es viel versprechend, Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Adoleszenten mit Migrationshintergrund zu untersuchen und zu eruieren, auf welche Weise und unter welchen Voraussetzungen solche Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich im Verlauf der Adoleszenz sowohl im Verhältnis zur Familie und deren Migrationsgeschichte als auch in Bezug auf die außerfamiliale soziale Umgebung neu verorten können. Die Bedingungen und Verläufe von *Bildungskarrieren* und *Bildungsprozessen* bei Adoleszenten mit Migrationshintergrund sind in diesem Sinne – je für sich genommen und in ihrer Verbindung – Themen dieses Bands. Einige Facetten dieser Themen werden einführend skizziert.

1 Mit dem Begriff ‚Adoleszenz‘ bezeichnen wir im Folgenden die Lebensphase psychischer und sozialer Veränderungen vom Ende der Kindheit bis zum Erwachsensein. Wir verwenden den Begriff ‚Adoleszenz‘ anstelle des Begriffs ‚Jugend‘ u.a. deshalb, weil er vom Alltagsverständnis über Altersgruppen deutlicher abgegrenzt ist. Konstitutionslogisch lässt sich die gesellschaftliche Konstruktion von ‚Jugend‘ oder ‚Adoleszenz‘ als soziale Form der Gestaltung von Generationenverhältnissen fassen, mit der Übergänge und das Heranrücken an den Erwachsenenstatus auch in zeitlicher Hinsicht reguliert werden (King 2002).

Adoleszente Entwicklung als Bildungsprozess

Im Verlauf der Adoleszenz kann sich das Verhältnis zu sich selbst und zur Umwelt einschneidend verändern und potenziell Neues entstehen. Um Transformationen von sozialen Identitäten und Weltbezügen geht es aber auch im Kontext von Migration und Interkulturalität, sodass wir in der Veränderung von Welt- und Selbstverhältnissen einen gemeinsamen Gegenstand von Adoleszenz- und Migrationsforschung erkennen können. Geht man von einem Verständnis von Bildung aus, das Bildung als grundlegende Transformation der Art und Weise begreift, in der Menschen sich zur Welt, zu anderen und zu sich verhalten (vgl. Koller 2005), so könnte man auch sagen: Adoleszenz- und Migrationsforschung konvergieren in der Untersuchung von Bildungsprozessen im Kontext von Migration, in denen vorhandene Welt- und Selbstdeutungen in Frage gestellt, neue Figuren der Bezugnahme entwickelt bzw. erprobt und auf diese Weise neue Identitäten bzw. neue Welt- und Selbstverhältnisse hervorgebracht werden können (vgl. Koller 2002b). Wie können wir uns solche Umgestaltungen und neuen Verknüpfungen vorstellen?

In modernisierten Gesellschaften wird Adoleszenz als eine Phase der Modifizierung des Verhältnisses zu den Eltern, der psychischen Aneignung des geschlechtsreifen Körpers und der sexuellen Orientierung, der Ausgestaltung der Geschlechtsidentität und der Entwicklung von Lebensentwürfen verstanden. Die Wahrnehmungen der bisherigen selbstverständlichen Lebensbedingungen, der Familie und der ‚Portalfiguren der Kindheit‘ – wie es der Schriftsteller Peter Weiss in seinem Roman ‚Abschied von den Eltern‘ genannt hat – verändern sich. Perspektiven auf Andere und auf das eigene Selbst können sich durch neue Denk- und Erfahrungsweisen erweitern. Heranwachsende können sich in der Adoleszenz erstmals „reflexiv zu (ihrem) Bildungsprozess verhalten“ und die eigene biographische Entwicklung kritisch aneignen (Habermas 2005: 31). Adoleszente ringen in diesem Sinne gleichsam darum, Gestaltende oder Schöpfer ihrer eigenen Biographie zu werden, wobei sie eben ‚geschaffene Schöpfer‘² sind, das heißt, sich auch mit den Bedingungen ihres Gewordenseins, mit Ursprung, Herkunft und Geschichte auseinandersetzen müssen. Das außerfamilial ausgerichtete Explorationsverhalten nimmt dabei zu, Gleichaltrige spielen eine zunehmend wichtige Rolle, während Eltern-Kind-Beziehungen sich in Form und Praxis wandeln, jedoch weiter relevant sind und die Fähigkeiten zur eigenständigen biographischen Gestaltung entscheidend mit prägen. Nicht nur verändern sich insofern Erfahrungen in Familie, Schule und Peerbeziehungen; sie können darüber hinaus im Verlauf der Adoleszenz auf veränderte Weise zueinander ins

2 Vgl. M. Buchholz, zit. nach Walser 2000: 251

Verhältnis gesetzt werden. Insofern es um Mögliches und um Potenziale geht und nicht um etwas Gewährleistetes, stellt Adoleszenz einen „Möglichkeitsraum“ (King 2004) dar. Adoleszenz (mit oder ohne Migrationshintergrund) lässt sich als Möglichkeitsraum fassen, aus dem Neues hervorgehen *kann*. Erdheim (1982) hat aus entwicklungstheoretischer Sicht von Adoleszenz als einer lebensgeschichtlich „zweiten Chance“ gesprochen, da die im Lauf der Kindheit verinnerlichten Erfahrungen, psychischen Strukturierungen und Beziehungsmuster während der Adoleszenz wieder in Bewegung geraten und sich gleichsam verflüssigen, sodass neue Lösungen und Entwürfe daraus erwachsen können. Ob und wie diese transformativen Potenziale der Adoleszenz im Sinne eines Bildungsprozesses genutzt werden können, hängt aber wesentlich von den sozialen Bedingungen ab, die diesen Möglichkeitsraum konstituieren.

Adoleszenz mit Migrationshintergrund als Transformationsprozess

Aus dieser Perspektive erschließen sich die ‚Ermöglichkeiten‘, also Ressourcen und Belastungen von Adoleszenz – und das heißt eben auch: von Adoleszenz mit Migrationshintergrund – wesentlich aus den familialen, institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen. Es geht im Blick auf Adoleszenz mit Migrationshintergrund dann gerade nicht, wie es mitunter aufgefasst wird, um die Identifizierung von nationalkulturellen Merkmalen, etwa polnischer oder türkischer, islamischer oder christlicher Migrant*innenjugendlicher. Die Aufmerksamkeit richtet sich vielmehr auf die Frage, wie die Chancenstruktur des adoleszenten Möglichkeitsraums für Bildungsprozesse im Einwanderungsland aufgrund der sozialen Bedingungen beschaffen ist. Dabei ist allerdings zu beachten, dass ‚Migration‘ und auch ‚Adoleszenz mit Migrationshintergrund‘ sehr Unterschiedliches beinhalten kann – je nachdem, wer wann mit welchem Motiv aus welchem Land in welche Einwanderungsgesellschaft gewandert ist, und je nachdem, ob die Kinder der ‚ersten‘, ‚zweiten‘ oder folgenden Generation angehören. Auch bestehen erkennbare Differenzen zwischen Nachkommen unterschiedlicher Migrantengruppen etwa in Bezug auf Bildungsbeteiligung. Die Verknüpfungen solcher Befunde mit nation- oder kulturspezifischen Besonderheiten als möglichen Ursachen haben sich allerdings nicht in einfacher Weise halten lassen: Die Zusammenhänge zwischen nationaler Herkunft und Bildungsverläufen stellen sich bei genauer Betrachtung komplexer und vermittelter dar. Wie sich beispielsweise in der Zusammenfassung der Ergebnisse des interdisziplinären Forschungsschwerpunkts ‚Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung‘ zeigte, sind weder Unterschiede in der Bildungsbeteiligung noch Unterschiede in der psychischen Befindlichkeit in vereinfachender

Weise „auf nationalkulturell unterschiedliche Orientierungen“ zurückzuführen: Demgegenüber sei „davon auszugehen, dass unterschiedliche Sozialisationsbedingungen in den Familien mehr Erklärungskraft für Differenzen in der Bildungsbeteiligung haben“ (Gogolin 2000: 21). Sozialisationsbedingungen in Familien sind wiederum geprägt von der sozialen Lage, der ökonomischen und beruflichen Situation, von der Art der Arbeit oder von Erfahrungen der Arbeitslosigkeit, oder auch, im Falle von Flüchtlingen, von den prekären Wanderungs- und Lebensbedingungen der Asylsuchenden. Soziale und gesellschaftliche Situation einschließlich der erfahrenen Anerkennung oder Missachtung, Diskriminierung oder Aufnahmebereitschaft seitens des Einwanderungslandes und der jeweiligen sozialen Felder, Lebensbedingungen und Wohnumgebungen sind maßgebliche Bedingungen des Aufwachsens von Adoleszenten aus Migrantenfamilien (Hamburger et al. 2005).

Diese Bedingungen wirken zum einen direkt auf die Heranwachsenden. Sozialisatorische Effekte ergeben sich zum andern vermittelt über Generationenbeziehungen und Familiendynamiken, in denen sich die Verarbeitung der Erfahrungen der Migration verdichtet zum Ausdruck bringt: In den Gestaltungen der familialen Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsformen kann sich beispielsweise, direkt oder indirekt, zeigen, welche Bedeutungen die Beteiligten der Migration und ihrer aktuellen Lebenssituation jeweils zumessen. Wie und mit welchen Motiven die Migration gestaltet werden konnte, wie die Erfahrungen in der Ankunftsgesellschaft, das Verhältnis der Erfahrungen von Anerkennung oder von Missachtung und Diskriminierung erlebt wurden, welche Erwartungen an die folgende Generation gerichtet werden, stellen implizite und explizite Themen in Migrantenfamilien dar. Diese wirken sich auf die Beziehungen und auf die Familiendynamiken aus – und zwar gerade auch in der Adoleszenz der Kinder, in der die Familienbeziehungen neu ausbalanciert und adolleszente Ablösungs- oder Umgestaltungsprozesse verarbeitet werden müssen. Adoleszente mit Migrationshintergrund (und ihre Familien) haben es in diesem Sinne – strukturell – mit einer „verdoppelten Transformationsanforderung“ (King/Schwab 2000) zu tun: In beiden Hinsichten – derjenigen der Adoleszenz und der Migration – geht es um Trennung und Umgestaltung, in diesem Sinne auch um eine verdoppelte Herausforderung, um eine mit der Migration selbst verbundene Transformation sowie um den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Dies gilt nicht nur für Heranwachsende, die selbst migrieren. Denn auch in der Adoleszenz der Kinder der zweiten Generation prägen die Folgen der Migration für die Familie und die Art der Verarbeitung durch die Eltern die Auseinandersetzung mit der adoleszenten Entwicklung der Kinder und mit den damit verknüpften potenziellen Veränderungen. Dies zeigte sich z.B. in Forschungen, in denen explizit Familiendynamiken in Migrantenfamilien

mit adolescent gewordenen Kindern erforscht wurden (Baros 2000). Die Bewältigung der Anforderungen wird durch familiäre Ressourcen und soziale Netzwerke erleichtert (Nauck et al. 1997) und andererseits erschwert durch Erfahrungen von Diskriminierung und Benachteiligung. Zudem spielen die Gleichaltrigen (auch) bei der Verarbeitung von Differenzenerfahrung in adolescenten Umgestaltungsprozessen eine besondere Rolle. Dies zeigen Forschungen über intra- und interethnische Peergroups (Nohl 2005; Auernheimer 1990; Haug 2003; Reinders et al. 2006), in denen sich auch ausgesprochen kreative Verarbeitungsformen und Neubildungen finden.

Zusammengefasst ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, dass sich der Blick interkultureller Adoleszenzforschung zum einen auf die mit Migration und Adoleszenz verknüpften Transformationsanforderungen richten sollte – zum andern auf die Frage, welche Bedingungen für deren Bewältigung günstig oder ungünstig sind. Entsprechend sollte die Qualität der adolescenten Möglichkeitsräume in den Mittelpunkt der Analysen gerückt und damit auch vermieden werden, adolescenten Entwicklungen mit Migrationshintergrund als ‚Problemfälle‘ zu betrachten, oder umgekehrt, die Situation von Migrant*innen jugendlichen idealisierend zu beschönigen. Der Fokus der Aufmerksamkeit richtet sich aus dieser Perspektive nicht auf vermeintliche Defizite von Heranwachsenden, sondern auf die gesellschaftlichen Bedingungen und sozialen Ungleichheitsverhältnisse des Aufnahmelandes, die die Chancenstrukturen des adolescenten Möglichkeitsraums prägen.

Adoleszenz und soziale Ungleichheiten

Die gesellschaftliche Ausgestaltung von ‚Jugend‘ als Lebensphase oder als so genannte Statuspassage unterlag und unterliegt im Zuge von Modernisierungsprozessen erheblichen historischen Veränderungen. Was Jugend oder Adoleszenz bedeutet, variiert jedoch nicht nur im historischen, sondern – was für die interkulturelle Adoleszenzforschung besonders bedeutsam ist – auch im internationalen Vergleich: Gesellschaften entwickeln je unterschiedliche Regulationsformen für Lebensphasen, für die Übergänge zwischen Lebensaltern und die damit verbundenen sozialen Positionen. Dies hängt wiederum mit kulturellen Traditionen, vor allem aber mit den ökonomischen, demographischen und sozialstrukturellen Bedingungen und mit Machtverteilungen zusammen, die die Generationenverhältnisse einer Gesellschaft prägen. Was Jugend oder Adoleszenz bedeutet, hat, soziologisch betrachtet, im Besonderen mit der gesellschaftlichen Regulation der *Generationsabfolge* und des *Generationswechsels* zu tun (King 2004): Jugend ist die Zeit des Übergangs zum Erwachsensein. Für Ju-

gendliche oder Adoleszente ist konstitutiv, dass sie an die Erwachsenenpositionen heranrücken. In jeder Gesellschaft oder auch in gesellschaftlichen Teilbereichen gibt es daher soziale Regeln und Vorstellungen darüber, was Heranwachsende auf welche Weise erreicht haben müssen, etwa welche so genannten ‚Entwicklungsaufgaben‘ sie bewältigt haben sollen, um als erwachsen gelten zu können³. Dabei unterliegt es sozialen Wandlungen, zu welchen Zeitpunkten und unter welchen Voraussetzungen Herangewachsene als Erwachsene anerkannt werden, wann diese, in Worten Karl Mannheims (1928), als ‚neue Kulturträger‘ im Erwachsenenstatus eingesetzt werden, und d.h. auch: als Erwachsenewordene mit entsprechenden Rechten und Machtpositionen und mit möglicherweise im Verhältnis zur bisherigen Generation veränderten soziokulturellen Praktiken anerkannt werden. Die jeweilige gesellschaftliche Vorstellung von ‚Jugend‘ ist daher immer auch Ausdruck von Machtverhältnissen zwischen den Generationen. Diese sind wiederum verknüpft mit den jeweiligen Geschlechter- und Klassenverhältnissen und variieren ebenfalls historisch und kulturell. Zum Beispiel bedeutete für eine junge Frau aus dem Bürgertum um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Europa Jugend die Vorbereitung auf die Ehe und Mutterchaft, proletarische Jugendliche waren in den Arbeitsprozess eingespannt und allenfalls bei jungen Männern aus dem Bürgertum finden sich für diese Zeit Bedingungen in Richtung der Vorstellung von Adoleszenz als einem Bildungsmoratorium, als einer Art Auszeit für Bildung und Persönlichkeitsentwicklung. Damit ist eine weitere Bedeutung von Adoleszenz angesprochen: Jugend oder Adoleszenz als Bildungsmoratorium, als Spielraum für Subjektbildung oder als ein Möglichkeitsraum für Individuation hat sich historisch in Industriegesellschaften als ein Privileg bestimmter Bevölkerungsgruppen entwickelt.

In modernisierten Gesellschaften gibt es Varianten einer Jugendphase inzwischen für große Teile der Bevölkerung. Dies wurde (und wird teilweise) als Ausdruck dafür genommen, dass die soziale Herkunft eine geringere Rolle

3 Die gesellschaftlichen Konstruktionen von Jugend haben Folgen auch für die wissenschaftliche Thematisierung, wie das Beispiel der Verwendung von Havighursts Konzept der ‚Entwicklungsaufgaben‘ zeigt. Denn ‚Jugend‘ oder ‚Adoleszenz‘ wird im Konzept der ‚Entwicklungsaufgaben‘ regelmäßig und folgenreich aus einer implizit vereinseitigten Perspektive der jeweils generationell Anderen, also der jeweiligen ‚erwachsenen‘ Generation thematisiert: Im Vordergrund steht dann „das von der Jugend zu Erwartende und zu Bewältigende, die so genannten Entwicklungsaufgaben und Integrationsleistungen – weniger und weniger systematisch die Frage, welche intergenerationalen Bedingungen denn jugendliche Entwicklungsprozesse ermöglichen, welche im erweiterten Sinne *generativen* Voraussetzungen oder Leistungen der Erwachsenenkultur Jugend oder adoleszente Individuationsprozesse ermöglichen.“ (King 2002: 12 f. sowie Kap. II.1.). Die genaue Untersuchung der Bedingungen und Formen intergenerationaler Ermöglichung (bzw. Hemmung oder Verhinderung) adoleszenter Entwicklung und Bildung hat für die Analyse der Situation von Adoleszenten mit Migrationshintergrund besondere Relevanz.

spiele als in ständisch-traditionalen Gesellschaften, in denen die soziale Position durch Geburt festgelegt war. Gleichwohl sind soziale Ungleichheiten nach wie vor in hohem Maße wirksam. Das Privileg besteht nicht mehr allein darin, eine ‚Jugendphase‘ überhaupt durchlaufen zu können. Soziale Ungleichheiten drücken sich zudem darin aus, wie diese Phase im Sinne eines Entwicklungsspielraums – wie Adoleszenz als ein Möglichkeitsraum beschaffen ist, zumal dieser Lebensabschnitt sich in vielen Hinsichten nicht im einfachen Sinne als ‚Moratorium‘ darstellt, sondern im Zuge sich beschleunigender Modernisierungsprozesse bereits von hohen und zudem individualisiert und selbstregulativ zu bewältigenden Anforderungen durchzogen ist. Einen wichtigen Faktor stellen dabei auch die ungleich verteilten Chancen der erfolgreichen Partizipation im Bildungssystem dar.

Bildungsbeteiligung von Adoleszenten mit Migrationshintergrund

Daten zur Bildungsbeteiligung, die hier nur zusammenfassend skizziert werden, lassen in Deutschland einerseits Verbesserungen der Bildungssituation bei Jugendlichen oder jungen Frauen und Männern mit Migrationshintergrund erkennen, andererseits fortdauernde Benachteiligung (vgl. Baumert et al. 2001; Geißler 2005; Mansel 2007; Diefenbach 2008a, 2008b; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006; Statistisches Bundesamt 2008). In den vergangenen Jahren haben sich das durchschnittliche Niveau der Schulabschlüsse wie auch der Anteil der Studierenden an Hochschulen von Kindern aus Einwandererfamilien in Deutschland erhöht: Der Trend geht weg von der Hauptschule zur Real- und Gesamtschule, wobei sich der Abstand zu den gleichfalls verbesserten Schulabschlüssen der deutschen Schülerinnen und Schüler kaum verringert hat. Verschiedene Faktoren können als Ursachen für das Fortbestehen dieses Abstands angenommen werden – etwa die von Gomolla und Radtke (2002) so genannten Mechanismen „institutioneller Diskriminierung“ wie auch die strukturelle Benachteiligung, die mit der „nationalstaatlichen Verfasstheit des Bildungssystems“ (Gogolin 2000) einhergeht und in ihren verschiedenen Implikationen, in Bezug auf die Bedeutung von Sprache und schulischem Habitus, von Lehrplänen und Unterrichtspraktiken detailliert untersucht worden ist (Gogolin et al. 1998). Studien zum dualen System der Berufsausbildung, das bei Migrant*innen Jugendlichen einen Schwerpunkt der Berufsausbildung darstellt, verweisen zudem auf Diskriminierung durch die Betriebe und auf entmutigende Berufsberatung (Attia et al. 2000; vgl. auch Granato 2007). Auffällig sind in Bezug auf Bildungskarrieren die besseren Abschlüsse der Mädchen, die gleichwohl wiederum in der Ausbildung weniger vertreten sind als die Jungen. Die Jungen sind insbe-